

lieferte er doch Sandsteine für Bauzwecke in die nächst Umgebung.

Im heutigen Bad Iburg, in Lienen und Kattenvenne fanden sich die Hauptabnehmer der Ziegelprodukte der Firma Friedrich Blanke. Bereits im Jahre bevor Hermann Blanke 1888 einen Teil der 16,24 ha großen Marktköttereier Hölscher kaufte, bestand auf dem Grundstück eine Feldbrandziegelei (altes Brennverfahren in Meilern). Verziegelt wurde der in unmittelbarer Nähe anstehende diluviale Ton. Hermann Blanke erbaute auf seinen 4,84 ha zwei sogenannte "Deutsche Öfen": ein kleiner für Dachziegel und ein großer für Mauerziegel. Nach Aufnahme des Betriebes im Frühjahr 1889 leitete er den Betrieb mit seinem Sohn Karl bis zum Jahre 1904. In diesem Jahr übernahm Sohn Friedrich das Unternehmen unter dem Namen "Tonwerk F. Blanke". Er führte wahrscheinlich bis dato Ziegeleien in Aaverfhrden und in Aickum bei Herford. Im Jahre 1907 erbaute er an alter Stelle eine neue Ziegelei mit Ringofen, in dem die Steine einen gleichmäßigen Brand erhielten. Durch die Anschaffung eines Dampfmobiles leitete er die maschinelle Fertigung von Ziegeln und Dachpfannen ein.

Gleichzeitig gründete er im selben Jahr eine Ziegelei in Loxten bei Vermold. Der 1. Weltkrieg brachte den Betrieb bis 1920 völlig zum Erliegen. Nach Wiederaufnahme der Fabrikation wurde 1921 dem Betrieb ein Sägewerk angegliedert (Vorhandensein eines Dampfmobiles), welches bei einem Brand am 26. März 1929 vernichtet wurde - das Tonwerk konnte gerettet werden.

Aus Tonmangel wurde der Betrieb in Sentrup 1932 stillgelegt - die Produktion lief unter gleichem Namen von 1931 - 1939 in der seit 1897 bestehenden und gepachteten Ziegelei Ostermöller in Remsede weiter. Und wieder unterbrach Kriegsgeschehen die Fertigung von Ziegeln: während des 2. Weltkrieges diente der Ringofen als Lager der Firma Gebrüder Leffers. Danach pachtete Friedrich Blanke von 1948 - 1958 die Ziegelei Kamp am Herrenrest (Oesede), wo die fast 70jährige Ziegelherstellung durch Blanke ihr Ende nahm.

Horst Grebing

## **Bodenschätze in Sentrup: Kalk, Sandstein, Ton**

Trotz seiner Größe von 703 ha und 386 Einwohnern (1905) versorgte Sentrup in der Vergangenheit die Umgebung mit hochwertigen Rohstoffen und Produkten daraus.

Der aus Kalkstein bestehende Bergzug des Fredens besteht aus verschiedensten Kalken, die in mehreren kleinen Aufschlüssen von der Forstverwaltung für die Packlagen der Waldwege genutzt wurden. Auch für den Wegebau dienten die Steinbrüche bei Obermeyer und der Siedlungsgruppe "In den Höfen". Letzte Sprengungen um 1955/60 beendeten den Abbau.

Zeitweilig in Betrieb war der "Kleegsteen-Bruch" (= Kalkstein-Bruch) von Timpe nördlich dem ehemaligen Wald-Kaffeehaus Meyer. Nach Abbau des Kalkes von der 10 - 12 m hohen Gesteinswand wurde der hellgraue feste Kalk mit einer Feldbahn aus dem Steinbruch herausgefahren und anschließend in unbearbeiteter Form in die nächste Umgebung für den Hausbau und auch Straßenbau geliefert. Belegen läßt sich, daß Herr Timpe am Freitag, dem 09.06.1939 in dem Steinbruch gearbeitet hat.

Der nördlich liegende Hohnsberg lieferte aus mehreren kleineren und einem großen Steinbruch nahe dem Gipfel den gelblich-weißen und bräunlichen Osning-Sandstein. Der Bunselmeyers-Bruch ist vielen noch ein Begriff: zeitweilig in Betrieb